

Tobias Hundt (Kontakt: hundt@raumplanung408.de – www.raumplanung408.de)

Diplomarbeit an der Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung im November 2003:

„STADTUMBAU – Transfer ostdeutscher Stadtumbauerfahrungen zur Qualifizierung des Stadtumbaus in Westdeutschland“

Eine Neujustierung der deutschen Stadtentwicklungspolitik ist aufgrund der massiven Trendumkehr in der von deutlichen Schrumpfungsprozessen geprägten Entwicklung Ostdeutschlands und erster Schrumpfangsanzeichen in Westdeutschland unumgänglich. Um dies zu erreichen, ist die Untersuchung folgender drei Hauptaspekte notwendig:

Schrumpfung als Raumphänomen

Auch in Westdeutschland zeigen sich in zunehmendem Maße Symptome ökonomischer und demografischer Schrumpfung. Dabei sind jedoch deutliche regionale Unterschiede festzustellen. Speziell altindustrialisierte Regionen wie das Ruhrgebiet sind bereits seit vielen Jahren durch Bevölkerungsrückgang und wirtschaftlichen Strukturwandel gekennzeichnet. Vor allem die Symptome demografischer Schrumpfung, die sich insbesondere in zunehmenden Wohnungsleerständen äußern, sind in vielen Städten noch ein ungewohntes Bild. Aufgrund vorhandener Prognosen über die zukünftige Einwohnerentwicklung in Westdeutschland ist davon auszugehen, dass die planerische Reaktion auf die Schrumpfungsprozesse zunehmend die Stadtentwicklungspolitik vieler westdeutscher Städte prägen wird.

Derzeit sind Symptome wie Folgen der Schrumpfung in Ostdeutschland wesentlich ausgeprägter und in stärkerem Maße in der aktuellen Diskussion als im Westen. So sind nahezu alle ostdeutschen Städte von deutlichen Bevölkerungsverlusten und Deökonomisierungstendenzen betroffen. Aufgrund dessen ist Ostdeutschland auch bezüglich des planerischen Umgangs mit Schrumpfungsprozessen weiter fortgeschritten als Westdeutschland.

Stadtumbau als Reaktion auf Schrumpfungsprozesse

Ostdeutsche Städte können als Pioniere einer Entwicklung bezeichnet werden, die vielen westdeutschen Städten möglicherweise noch bevorsteht. Sie sind aufgrund des zeitlichen Vorlaufs prädestiniert, eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Da sich auch Folgen und Symptome in Ostdeutschland in einer verschärften Form darstellen, erzeugen sie entsprechenden Handlungsdruck, mit Stadtumbau auf die Schrumpfungsprozesse zu reagieren. Hierzu wurde bis heute ein umfangreiches Wissens- und Strategienkompendium entwickelt. Dieses sollte im Rahmen eines Transfers für Westdeutschland nutzbar gemacht werden, damit auch dort der notwendige Einstieg in den Stadtumbau und somit eine Trendwende in der Stadtentwicklungspolitik gelingen kann. Dabei sind vor allem Konzepte, Strategien und das spezifische ostdeutsche Stadtumbaumilieu von Bedeutung. Ebenso ist zu prüfen, inwieweit vorhandene westdeutsche Stadtumbauansätze zur Etablierung eines Stadtumbaumilieus im Westen beitragen können.

Stadtumbau als dauerhafte Zukunftsaufgabe

Die Organisation und erfolgreiche Durchführung dieses Transfers ist für die dauerhafte Implementation des Stadtumbaus in Westdeutschland unerlässlich. Hierzu ist ein verstärkter Kontakt, vor allem zwischen übergeordneten Behörden, Kommunen und Forschungsinstituten, aber auch zwischen Planern aus der Praxis notwendig. Zuvor sind in Westdeutschland die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Transfer zu schaffen. So muss Schrumpfung als grundsätzlicher Prozess anerkannt und akzeptiert werden. Auch die Erkennung, Vermittlung und Nutzung der Chancen, die mit Schrumpfung verbunden sein können, ist von Bedeutung: Die positive Ausgestaltung und Darstellung des Stadtumbaus als Instrument zur Linderung der Schrumpfungssymptome und zur Realisierung der Chancen ist anzustreben.

Zur nachhaltigen Qualifizierung des Stadtumbaus kann die Weiterentwicklung vorhandener westdeutscher Stadtumbauansätze (Stadtumbau West) einen ersten Schritt darstellen – ein flächendeckender Einstieg in den Stadtumbau im Westen muss gelingen. Zur zukunftsfähigen Ausgestaltung benötigt der Stadtumbau auch eine vermehrte aktive Steuerung. Auf der Ebene von Städten und Gemeinden sind hier vor allem vorbildliche Beispiele der Kommunikation zwischen Bürgern, Planern und Politikern, integrative Ansätze zur Stadtentwicklungsplanung und neue Formen der Stadtentwicklungspolitik erforderlich. Jenseits der unterschiedlichen Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland ist auf der gesamtdeutschen Ebene der neue, von Schrumpfung geprägte Stadttyp zu akzeptieren.